



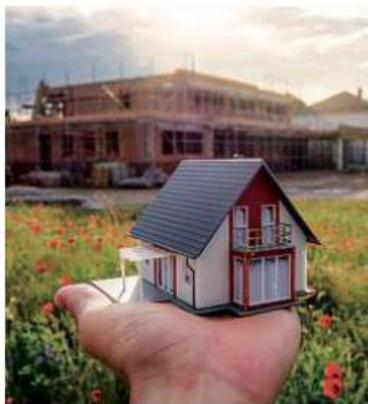
Eigenheimrente gehört in den politischen Fokus

Bernd Hertweck, Vorstandsvorsitzender des Verbands der Privaten Bausparkkassen

Nach Zahlen des Statistischen Bundesamts gehen in den nächsten 15 Jahren 30 Prozent aller Beschäftigten – 13 Millionen – in den Ruhestand. Nur knapp die Hälfte davon wird an jungen Menschen nachkommen. Die gesetzliche Rentenversicherung gerät damit gewaltig unter Druck. Eine zusätzliche private Altersvorsorge tut not. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: eine Geldrente und eine Eigenheimrente in Form der ersparten Miete. Im Fokus der Politik steht derzeit leider nur die Geldrente. Das muss sich ändern.

Wohneigentum ist die einzige Form der Altersvorsorge, die man schon in jüngeren Jahren genießen kann. Von den 14- bis 19-Jährigen wollen fast 90 Prozent mit 30 im Eigentum leben. Mehr als jeder zweite Mieter träumt davon. Viele von ihnen arbeiten und sparen darauf hin. Haupthemmnis ist mangelndes Eigenkapital. Hinzu kommt eine Einkommenshürde. Angesichts hoher Immobilienpreise, deutlich gestiegener Bauzinsen und sinkender Realeinkommen wird es für Normalverdiener immer schwerer, sich ihren Traum zu erfüllen. Wohneigentum darf aber nicht zum Privileg Besserverdienender werden.

Wohneigentumsbildung ist ein sozialer Auftrag. Wer diejenigen stärkt, die die Kraft haben, eigenverantwortlich Vorsorge



zu betreiben, verschafft unseren sozialen Sicherungssystemen mehr Spielraum, sich um die zu kümmern, die dieses Glück nicht haben. Wohneigentümer haben in der gleichen Einkommensgruppe (Haushaltsnettoeinkommen zwischen 1.700 und 2.300 Euro im Monat) laut empirica-Institut beim Renteneintritt im Schnitt ein fünfmal höheres Vermögen als Mieter – einfach weil sie mehr sparen. Und im Rentenalter sparen sie sich die Miete; im Schnitt mehr als ein Drittel ihres Haushaltseinkommens.

Die Riester-Rente wurde 2001 als Geldrente eingeführt. 2008 wurde sie um die Variante Eigenheimrente, oft Wohn-Riester genannt, ergänzt. Bei ihr geht es in der Sparphase um Eigenkapitalaufbau. In der Darlehensphase wirkt sie wie ein „Tilgungsturbo“ und punktet mit Zinssicherheit. Renditeüberlegungen spielen hier keine nennenswerte Rolle. Sie wird auch von Verbraucherschützern als kostengünstiger Finanzierungsbaustein empfohlen. Knapp 1,8 Millionen Menschen haben sich bisher für diese Variante entschieden.

Allerdings ist ihre Ausgestaltung nach wie vor viel zu komplex. Auch die Eigenheimrente gehört dringend reformiert. Unsere Vorschläge dafür liegen auf dem Tisch. Die von der Bundesregierung eingesetzte Fokusgruppe private Altersvorsorge hat sie (noch) nicht auf dem Schirm. Sie will die Altersvorsorge insgesamt neu regeln – diskutiert bislang aber nur über die Geldrente.

Viele Menschen sind nicht in der Lage, auf zwei Wegen gleichzeitig privat für ihr Alter vorzusorgen: mit einer Geldrente und einer Eigenheimrente. Die Eigenheimrente muss deshalb eine frei wählbare und gleichberechtigte Alternative bleiben; egal wie die künftige private Geldrente aussieht.